

¶

Athen, den 28. 3. 1911.

Nr. 121.

Ich erlaube mir, der Central-Direction einen Plan zu unterbreiten, den ich schon seit längerer Zeit hege und mit zahlreichen fühlenden Fachgenossen, in Athen und in Deutschland, durchgesprochen habe. Es handelt sich um unsere hiesige Lehrtätigkeit. Wie Sie wissen, trägt Herr Müller regelmässig über die Denkmäler der Akropolis vor, Herr von Premerstein über Inschriften in den Museen. Ich selbst bin durch den ausdrücklichen Wunsch der Stipendiaten immer wieder veranlasst worden, über vormykenische und mykenische Altertümer zu sprechen. Dass die Stipendiaten dies wünschten, ist begreiflich, da diese Gebiete gerade am meisten eine Erklärung fordern, und ich über viel unediertes Material verfüge. In der Zeit, welche mir blieb, habe ich über archaische Sculptur, über Bronzen, Vasen, Terracotten gesprochen.

Aber bei dem besten Willen ist hier eine gewisse Einseitigkeit nicht zu vermeiden, da immer wieder dieselben unerlässlichen Gegenstände, wie z.B. die Akropolis den Grundstock der Vorträge bilden müssen. Die Arbeitsweise des hier dauernd ansässigen Gelehrten ist notgedrungen eine andere als die des Universitätslehrers, dessen Tätigkeit eine bedeutend vielseitigere und umfassendere sein muss.

Nun habe ich seit Jahren Gelegenheit gehabt, die segensreiche Aktion des jährlichen Professors zu constatieren, welcher im hiesigen Amerikanischen Institut dem Director zur Seite steht: ein namhafter Gelehrter aus irgend einem Gebiete der Altertumskunde, der für das Wintersemester beurlaubt, in Athen weilt und ohne weitere amtliche Verpflichtungen sich den jungen Leuten widmen kann. Ich bin überzeugt, dass eine analoge Ein-

A

eine analoge Einrichtung sich bei uns vorzüglich bewahren würde.
Jedes Jahr würde ein von der Central-Direction gewählter Fachgenosse Professor oder auch Privatdozent – den Winter hier verleben, Vorträge halten, auch Ausflüge organisieren, die gerade ins Gebiet seiner Forschung fielen, und im übrigen seine eigenen Arbeiten, oft mit Unterstützung der Stipendiaten, verfolgen können.

Wie befruchtend solche frischen Anregungen, solche gemeinsamen Arbeiten wirken könnten, haben uns die Besuche von Woack, Hiller, Jucker gehischt. Es brauchten keineswegs bios specielle Archäologen herzukommen: Philologen, alte Historiker, Epigraphiker würden jenseits mit grossem Vorteil ablesen können. Man kann in Deutschland kaum ganz ermessen, wie not uns auf diesem vorgesehenen Posten, fern von dem lebendigen Strom der Wissenschaft, solche Anregung tut. Und anderseits werden sich gewiss leicht bedeutende Fachgenossen finden, die gerne und mit grossem eigenen Vorteil einen Winter unter diesen Bedingungen in Athen verleben würden.

Die einzige ernste Schwierigkeit bietet die Geldfrage, ich sollte meinen, dass für die Monate von Dezember bis April – länger wäre die Anwesenheit des betreffenden Herrn kaum nötig – ein Gehalt von 3000 M. genügen würde. Und da wir in diesem Jahre schon eine nachhaltige Erhöhung unseres Etats als eringend notwendig erbitten mussten, scheint mir der Zeitpunkt besonders günstig, um zugleich jenes Gehalt für einen jährlichen Professor zu beantragen. Denn die Schwierigkeit liegt doch wohl vor allem in der Bewilligung der Statserhöhung überhaupt, während es auf eine kleine Vermehrung der zu bewilligenden Summe weniger ankommt.

Kaiserlich Deutsches
Archäologisches Institut.

ATHEN, Phidias-Str. 1

—
M

Ich bitte daher ergebenst die Central-irection, dem Vorschlage
wohlwollende Erwägung und tatkräftige Unterstützung gewähren zu wollen.

Der II. Secretar: